№ 76. Freitag, den 30. März 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Bestellungen auf das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Quartal des „Danziger Dampfboots" werden bei allen Königl. Postanstalten, hier am Orte in der Expedition, Langg. 35 Hofgebäude, angenommen.

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin. Die „Zeit" sagt: So wenig, namentlich so wenig Zuverlässiges auch darüber in die Oeffentlichkeit kommt, so stimmen doch darin alle Nachrichten überein, daß über den ersten und zweiten Punkt der allgemeinen Friedensgrundlagen die Verhandlungen bereits geschlossen sind und daß sie zu einer Einigung der Paciscenten geführt haben. Rußland hat also, wie danach anzunehmen ist, nachgegeben; es hat in die Aufhebung seines ausschließlichen Protektorats über die Donaufürstenthümer und ebenso in Hinwegräumung der Hindernisse gewilligt, welche die Freiheit der Donaumündungen bisher beeinträchtigten. Ob und welche nähere Präzision dieser beiden Punkte etwa schon bei deren Verhandlung durch die jetzige Konferenz erfolgt ist, weiß man nicht; jedenfalls wird wohl künftigen Verhandlungen noch eine positive Beantwortung der Frage übrig bleiben; ob und was an Stelle des bisher Bestandenen zu setzen ist. — Die Verhandlungen über den dritten und schwierigsten Punkt, das Schwarze Meer betreffend, hat gleichfalls bereits ihren Anfang genommen. Die Person des Kaisers Nikolaus, in der der meiste Kriegszauber lag, weil man gerade in ihm den russischen Eroberungsgeist vertreten glaubte, wurde vom irdischen Schauplatze abgerufen, und an die Spitze der englischen Regierung trat ein Mann, dessen Blick klar genug war, um sich schnell genug der ganzen Mißlichkeit der Lage der britischen Macht bewußt zu werden; um einzusehen, daß es für England weder weise noch klug sein kann, eines Steinhaufens willen einen unabsehbaren Krieg zu führen. Wir wissen nicht, wie weit die Gerüchte von Meinungsdifferenzen, die in diesem Betreff zwischen den Kabinetten von London und Paris entstanden sein sollen, eine Begründung haben; gewiß ist nur, daß der Einfluß und die Bedeutung Englands im Orient sich nicht heben kann, wenn der Kaiser der Franzosen, an der Spitze einer zahlreichen Armee, der England nur ein kleines Häuflein an die Seite zu setzen hat, sein Hauptquartier in Balaklava oder gar in Konstantinopel nimmt. Beide Ereignisse zusammen haben es bewirkt, daß in diesem Augenblicke eine entschieden friedliche Disposition in den Vordergrund getreten ist, daß Oesterreich das russische Gebiet wie die russische Ehre nicht schmälern will, daß England sich mit einer Reduction der russischen Südflotte und mit Verwandlung des russischen Kriegshafens von Sebastopol in einen Handelshafen begnügt, und daß endlich der pariser „Moniteur", das amtliche Organ der französischen Regierung, das unter den Augen des Kaisers redigirt wird, von dem Kaiser Alexander die Herbeiführung des Friedens erwartet, indem er eine Politik der Versöhnung „beginnen läßt" (inaugurer.) — Bei so veränderter Anschauung der Kabinette liegt denn jetzt allerdings die erfreuliche Möglichkeit vor, daß auch über den dritten Punkt, in dem alle Schwierigkeiten der Verhandlungen sich konzentriren, eine Einigung wohl herbeizuführen sein dürfte. Rußlands Kriegsflotte im Hafen von Sebastopol ist zum großen Theile ruinirt. Eine Herabsetzung der von ihm dort zu haltenden Kriegsschiffe auf eine solche Zahl, daß sie zur Vertheidigung genügt, ohne der Unabhängigkeit der Türkei und damit der Sicherheit Europas gefährlich zu werden, dürfte sich Rußland, unbeschadet seiner Ehre und seiner defensiven Machtstellung im Wege der Vereinbarung wohl gefallen lassen können. Andererseits wäre damit dem Zwecke des Krieges und der Waffenehre der Westmächte auf befriedigende Weise Rechnung getragen, und der dritte Punkt: „Aufhebung jedweden Protektorats über die türkischen Unterthanen christlicher Konfession", zu einer Fortsetzung des Krieges kaum noch Veranlassung bieten können. — Bezeichnet sich so der bisherige und weitere Verlauf der Wiener Konferenzen aussichtsweise als ein friedlicher, so ist nicht zu zweifeln, daß auch die leider gestörte Uebereinstimmung der Konferenzmächte mit Preußen um so leichter wiederhergestellt werden wird, als dessen Politik fortwährend gerade die gewesen ist, die jetzt in Wien sich zur Geltung zu bringen scheint, und als Preußen bei diesem Verlaufe ein unbestreitbares Verdienst hat.

Den „H. N." wird aus Wien telegraphirt: „Ein Bericht des Generals Canrobert bezeichnet als Termin der Wiedereröffnung der allgemeinen Beschießung Sebastopols den 25. März."

Odessa, 21. März. Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 9. März. Die Russen haben sich ungeachtet wiederholter heftiger Angriffe auf den am 24. Februar eingenommenen Höhen von Sapun (Sapungora) erhalten und dort starke Redouten angelegt, aus denen sie die französischen Angriffswerke and einen Theil des Lagers beschießen können.

Paris, 27. März. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" meldet aus Pera, 19. März: Nach Depeschen aus dem Lager vor Sebastopol wurde der Feind in einem Hinterhalt überrumpelt, ein gleichzeitiger Ausfall desselben von den Verbündeten mit Kraft zurückgeschlagen. — Nach Privatdepeschen haben die Franzosen und Engländer das Feuer gegen die Festung wieder eröffnet. — Der ursprünglich auf den 24sten d. Mts. festgesetzte, aber verschobene Abmarsch der Kaisergarde findet definitiv heute statt.

Der „Moniteur" giebt einen weiteren Bericht des offiziellen Korrespondenten in der Krim (Launoy), datirt aus Kamiesch vom 10. März. Derselbe enthält Genaueres über die von den Russen neuerdings verstärkte Sperrung des Hafens von Sebastopol. Von den 14 Linienschiffen, die sich bei dem Erscheinen der Verbündeten dort befanden, wurden sogleich nach der Schlacht an der Alma sechs versenkt und diese bilden gegenwärtig eine erste Linie von Hindernissen. Weiter nach innen befindet sich eine zweite Estacade, welche mit jener ersten parallel läuft und aus Schiffsmasten und Flößen besteht, auf welche sich eine Kette stützt, die quer über die Bucht gezogen ist und die Passage sperrt. Noch weiter rückwärts, im Westen des eigentlichen Kriegshafens, liegt die dritte, mit den beiden ersten parallel laufende Sperrlinie, aus einer Fregatte, einem Linienschiff zweiten Ranges und einem Dreidecker bestehend, die erst in der neuesten Zeit versenkt worden sind. An dieser Stelle ist das Wasser nur 40 Fuß tief und 2400 Fuß breit, weshalb die versenkten Schiffe mit einem Theil ihres Mastwerks hervorragen. Nach den sorgfältigsten Beobachtungen haben die Russen jetzt nur noch 2 Dreidecker, 3 Linienschiffe zweiten Ranges und ein beim Beginn des Krieges eben im Umbau begriffenes Linienschiff flott im Hafen. Im Ganzen bestand das russische Geschwader des Schwarzen Meeres aus schönen Schiffen; das stattlichste unter den noch übrig gebliebenen ist der Dreidecker „12 Apostel", dessen Bau und Ausrüstung trefflich sind. Uebrigens bestand diese Flotte bisher ausschließlich aus Segelschiffen, ein Fehler, auf dessen Verbesserung die russische

Regierung, wie versichert wird, eifrig bedacht ist. Man versichert, daß in Nikolajeff Anstalten getroffen wurden, um das Marinematerial im Sinne der Schöpfung einer Flotte von Dampfern und Schraubenschiffen zu erneuern. — Der Hafen von Sebastopol ist übrigens, so sehr auch seine Ausdehnung ihn zur Marinestation eignet, nicht hinreichend gegen Westwinde geschützt; wenn sie anhalten, so dringt das Meer mit großer Heftigkeit ein, und während des Sturmes vom 14. November wurden mehrere Handelsschiffe innerhalb des inneren Beckens an die Küste geworfen, von denen einige untergingen.

Einer Korrespondenz des „Courrier de Lyon" entnehmen wir Folgendes: „Nach den Berechnungen unserer Genie- und Artillerie-Offiziere kommt die Quantität des von den Russen seit Beginn der Belagerung von Sebastopol verschossenen Pulvers dreimal der gewöhnlichen Provision des stärksten französischen Platzes, wie Brest, Straßburg oder Toulon, gleich. Wenn die Russen übrigens ihr Feuer geschwächt haben, so häufen sie andererseits mit außerordentlicher Schnelligkeit neue Vertheidigungswerke auf. Ueberdies hat der Feind auf den Plätzen und breiteren Straßen der Stadt ungeheure Barrikaden aus starken Baumstämmen und Erde errichtet, die mit Schießscharten derart versehen sind, daß die dahinter befindlichen Truppen, vollkommen geschützt, ein tüchtiges Feuer auf die Angreifer richten können. Auch beim Eingang des Hafens vermehren sie die Befestigungswerke und führen beträchtliche Batterien auf. In Erwartung des allgemein ersehnten Sturms, ertragen unsere tapfern Soldaten alle Mühseligkeiten des Feldlagers und der Laufgräben mit immer gleicher Ergebung und Heiterkeit. Seit einiger Zeit hat sich der Gesundheitszustand bedeutend gebessert. Die Zahl der Kranken hat plötzlich um 4 Fünftel abgenommen. Wenn vorige Woche noch die Ambulanz von Kamiesch täglich 100 Kranke empfing, so ist deren Zahl jetzt nur noch 20."

London, 26. März. Der Herzog von Cambridge hat die Stelle eines General-Inspektors der Kavallerie niedergelegt. Sie wurde an Lord Cardigan übertragen.

Die Berichte englischer Blätter aus dem Lager vor Sebastopol reichen bis zum 10ten. — Die englische Armee war wieder 20,000 Bayonnette stark, sah frisch, munter, wohlgenährt und wohlgekleidet aus. Es gab einen wahren Ueberfluß von Kleidungsstücken, Speisen, Getränken, ja Delikatessen aller Art im Lager; die Eisenbahn schritt ihrer Vollendung entgegen; Balaklava sah so respektabel aus, daß es seine ältesten Bewohner nicht wieder erkennen würden; der Hafendienst war geordnet; Batterieen werden ohne Ende gebaut; Munition liegt im Ueberfluß bereit. Wann aber die Beschießung endlich beginnen soll, darüber läßt sich noch immer nichts Bestimmtes sagen.

— Der Graf von Dundonald theilt in den Zeitungen mit, daß er im Begriff stehe, seinen Plan, Sebastopol in wenigen Tagen zu zerstören, dem Kaiser der Franzosen vorzulegen.

Rundschau.

M. Berlin, 28. März. In der Budgetkommission der Zweiten Kammer wurde bei Berathung des Etats des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten der Antrag gestellt, der Regierung die Bildung einer Landeskulturbehörde mit den Attributionen der in den übrigen Provinzen der Monarchie bestehenden General-Kommissionen für den Theil der Rheinprovinz, wo die Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 19. Mai 1851 eingeführt ist, zur Erwägung zu empfehlen. Der Regierungs-Commissarius erklärte, daß es einer eigends für die Auseinandersetzungen und Ablösungen zu errichtenden Behörden an den Geschäften fehlen würde, da im Jahre 1853 überhaupt nur 53 Sachen der Art zu bearbeiten gewesen wären. Diese Arbeiten könnten aber sehr wohl von der Regierung erledigt werden und die Regierung habe hierfür noch besonders dadurch gesorgt, daß bei den betreffenden Regierungen sachkundige Räthe angestellt wären. Der obige Antrag wurde daher abgelehnt.

— Die Berlin-Stettiner Bahn hat, da die Chaussee-Verbindung zwischen Dirschau und Marienburg wegen des Durchbruchs längere Zeit nicht zu benutzen sein wird, den Billet-Verkauf, sowie die Annahme von Gütern nach den Stationen jenseits der Weichsel bis auf Weiteres eingestellt.

München, 27. März. Die „N. M. Ztg." veröffentlicht nachstehendes Dankschreiben Sr. Majestät des Königs Ludwig: „Nur danken und danken kann Ich für die Beweise der wärmsten Liebe, die Mir in München, die Mir in ganz Baiern bei Meiner Genesung, in einem Grade geworden sind, wie Ich es nicht erwarten konnte, so wie für die, Mich überraschende, innige Theilnahme in andern Theilen Deutschlands. Gerne war Ich, innerhalb eines halben Monats dreimal an den Pforten des Todes, da es Mich Dieses fühlen ließ. Aus der Tiefe Meines Herzens Allen Meinen Dank. Ludwig"

Kopenhagen, 27. März. Die Reichsgerichts-Action gegen die am 12. Dez. v. J. zurückgetretenen Minister ward gestern mit 94 gegen eine Stimme (Tscherning's) vom Volksthing beschlossen. Damit ist diese Sache definitiv erledigt.

Paris, 29. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Königin Victoria den Kaiser und die Kaiserin von Frankreich zu einem Besuche eingeladen haben. Dieselben hoffen, sich Mitte April nach London begeben zu können. — Der Minister des Auswärtigen Drouin de l'Huys ist gestern nach London gereist, und wird sich sodann zur Assistenz des französischen Gesandten, Herrn von Bourqueney, nach Wien begeben.

Aus Warschau, 23. März, schreibt man: Unter den allenthalben mit neuem Eifer erwachenden Kriegsrüstungen nehmen die Erweiterungen und Befestigungen der hiesigen Alexander-Citadelle unsere Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch. Ein unter dem 6. Februar erlassener Ukas, der gestern veröffentlicht ward, ordnet in dieser Beziehung an, daß mehrere der Citadelle nahe gelegene Privathäuser abgebrochen werden sollen. Der Ankauf dieser Häuser soll auf Kosten der Warschauer Stadtkasse erfolgen. Zu diesem Zweck soll die Stadt bei der polnischen Bank eine Anleihe von 700,000 Rubeln Silber machen, die aus ihren Einkünften (besonders aus den Erträgen der Klassen- und Schlachtsteuer) innerhalb 20 Jahre in halbjährlichen Raten getilgt werden soll. Heute wird bereits zur Licitation mehrere der betreffenden Gebäude geschritten.

Konstantinopel. Ueber das Erdbeben in Brussa theilt das „Journal de Constantinople" Näheres mit. Vor dem Erdbeben am 28. Februar fand ein 24stündiger Platzregen, von heftigen Windstößen, Blitz und Donner begleitet, statt. Plötzlich verfinsterte sich der Himmel, ein starker Schwefelgeruch verbreitete sich in der Atmosphäre und die furchtbare Erschütterung erfolgte. Sie dauerte freilich nur 50 bis 60 Sekunden, aber diese Zeit reichte hin, die schrecklichsten Verheerungen anzurichten. Etwa 80 Minarets und eben so viele Moscheen stürzten ein oder wurden dermaßen beschädigt, daß man jeden Augenblick ihren Einsturz befürchtet. Mehrere Khans wurden zerstört, diejenigen, welche stehen blieben, haben eine Menge Risse erhalten. Die Moschee Davullu-Monastir, die älteste in Brussa, ein griechisches Gebäude, welches etwa vor 1200 Jahren errichtet wurde und bis jetzt sich wohl erhalten hatte, ist jetzt nur noch ein großer Trümmerhaufen. Die große und schöne Moschee Dulon-Djiami, ein sechshundert Jahr alter Bau, sah zwei ihrer Minarets fallen und ihre Kuppeln wurden so beschädigt, daß sie nicht wieder ausgebessert werden können. Der am schwersten geprüfte Stadttheil ist das griechische Viertel Baluk-Bazar, welches sich an den Berg lehnt. Riesige Felsblöcke und Gemäuer der alten Festung lösten sich ab und zerschmetterten in ihrem Sturze ein Dutzend Häuser und eine kleine Spinnerei, in der 30 Personen ums Leben kamen. In der Nacht wiederholten sich die Stöße von halber Stunde zu halber Stunde, jedoch schwächer, aber selbst noch am 4. März konnte man leichte Erschütterungen verspüren. Die Einwohner Brussa's kampiren außerhalb der Stadt. Die Zahl der Opfer wird auf 300 angegeben. Auf dem Lande aber, wo ganze Dörfer zerstört sein sollen, muß der Verlust an Menschenleben noch weit größer gewesen sein. Merkwürdig ist, daß die schwefelhaltigen Quellen, u. A. Kukurtu-Suju, verschwunden sind. Am Fuße des Berges Olymp brach Feuer und ein dicker Rauch unablässig hervor; an einer anderen Stelle bildete sich plötzlich ein See. Bis zum 4. März hat man im Ganzen etwa 300 Stöße gezählt. Dies Erdbeben ward übrigens, wie der „Impartial" von Smyrna meldet, auch mit größerer oder geringerer Heftigkeit in Konstantinopel, Gallipoli und Adrianopel verspürt. Etwa 3 Wochen vorher verwüstete ein Erdbeben die Insel Rhodus und um dieselbe Zeit (Anfang Februar), so wie später am 12. Februar, setzten in einigen Theilen Algeriens Erderschütterungen die Bevölkerung in Schrecken. Auch im südlichen Frankreich, in Tarbes, und namentlich die ganze Pyrenäenkette entlang, nahm man Erdstöße wahr.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 30. März. Gestern Abend 10 Uhr ließ Herr Contre-Admiral Schröder, auf Requisition des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal, der aufs menschenfreundlichste bemüht ist, die Drangsale der Ueberschwemmten zu lindern, drei große Boote, welche zur Hülfeleistung bei einem etwaigen Durchbruch im Danziger Werder bereit gehalten wurden, mit größter Schnelligkeit nach der Eisenbahn schaffen, um den Unglücklichen im großen Marienburger Werder zu Hülfe zu kommen, wohin sie nebst vollständiger Bemannung von 3 Offizieren, 3 Unteroffiziere

und 30 Marine-Matrosen mit einem Extrazuge um 11½ Uhr abfuhren. Eine Abtheilung Pioniere mit Pontons war kurz vorher expedirt. Heute Mittag um 2 Uhr wurde eine zweite Abtheilung Marine-Matrosen mit einem großen Prahm und Schiffsboot nach Dirschau befördert. Außerdem sind gestern 5 andere große Kähne mit einer genügenden Bemannung erfahrener Wasser-Arbeiter, (Bordingsfahrer und Holzschieber aus Strohdeich) dorthin entsendet.

— Die Königliche Preußische Fregatte „Thetis" ist am 25. d. Mts. von Plymouth nach hier abgegangen.

— Die Briefe nach allen Orten jenseits der Weichsel werden vorläufig nur bei Thorn per Kahn übergebracht. Die Chausseen nach Marienwerder, Kurzebracke, Graudenz und Neuenburg sind unpassirbar.

† Dirschau, 29. März. So viel hier bekannt, soll von dem Dorfe Gr. Montau wenig stehen geblieben sein. So weit das Auge von den Thürmen Dirschaus reicht, sieht man nichts weiter als Wasser. Ob Menschen ums Leben gekommen sind, weiß man noch nicht, es läßt sich aber erwarten, da der Durchbruch ganz unerwartet stattfand. Die Depeschen, die am 28. Nachmittags nach Marienburg gesandt wurden, kamen zurück, weil die Chaussee bereits unter Wasser stand. Gegen Abend wurden von jener Seite Boote verlangt, um die Menschen, die sich auf den Dächern gerettet hatten, aus ihrer hilfsbedürftigen Lage zu befreien. Wir hoffen von Danzig Rettungskähne zu erhalten. Seit dem Durchbruche haben wir täglich viele Danziger hier, die sich die aufgethürmten Eisberge ansehen. Es fehlen nur die Eisbären und man könnte sich an den Nordpol versetzen. Wer solche Eismassen von 40—60 Fuß hoch nicht gesehen hat, der sollte die kurze Fahrt von Danzig nicht scheuen, um sich einen Begriff von der Kraft des Wassers beim Eisgange machen zu können. Nicht allein die Bewohner im Werder, sondern auch die bei uns am Ufer der Weichsel Wohnenden haben großen Schaden, denn nicht allein, daß ihnen die Häuser theilweis demolirt sind, sondern auch die Mobilien und Lebensmittel haben hier großen Schaden gelitten. Von Montau ab steht das Eis. Bei Dirschau wurde gestern und vorgestern mit dem Sprengen des Eises nach oberhalb fortgefahren um die dicken Eismassen von 8 und mehreren Fußen zu zerstückeln.

† Dirschau, 30. März Morgens. Nachrichten, die uns von glaubhaften Personen geworden, die sich auf dem Weichseldamme bis in die Nähe des ersten Bruchs gewagt, oder die von Schlanz, das Montau gegenüber liegt, Beobachtungen angestellt haben, sind der Art, daß keine Feder im Stande ist, das Unglück zu schildern. Menschen stehen auf Strohhaufen, Andere halten Bäume umklammert oder stehen auf dem Stücke Damm, das zwischen beiden Durchbrüchen stehen geblieben ist und schreien um Hülfe, ohne daß ihnen diese zu Theil werden kann, weil die Strömung so groß ist, daß die Boote, die von hier aus zur Rettung gesandt sind, noch nicht so weit haben vordringen können. Aber nicht allein in Montau schweben viele Familien in Lebensgefahr, sondern auch in den andern Dörfern, wo Nothsignale auf den Dächern ausgesteckt sind, um zur Rettung aufzufordern, ist große Noth. Was sind unter diesen Umständen die wenigen Boote, die von hier ausgeschickt werden können, gegen die vielen Hülfsbedürftigen. Es ist deshalb nicht hoch genug anzurechnen, daß aus Danzig sowohl Marine-Mannschaften, und andere mit der Führung von Wasserfahrzeugen vertraute Arbeiter, als große Boote zur Hülfe per Eisenbahn gesendet sind. Das Unglück ist jetzt schon groß, wird aber noch größer werden, wenn die Stopfung, die von hier bis an den Bruch reicht, nicht fortgeht, bevor das Eis und Wasser, was noch von oben erwartet wird, ankommt. Trümmer von Häusern, Möbeln und todten Thieren, die am Eise oberhalb Dirschaus gefunden werden, geben Zeugniß, daß in anderen Niederungen auch Unglück passirt ist.

— Ein Privatbrief theilt Details aus der Falkenauer Niederung mit. Dem Deichgeschworenen Dirksen und dem Hofbesitzer Brandt sind sämmtliche Gebäude zerstört; einer Hofbesitzer-Wittwe in Alt-Möseland ist sämmtliches Vieh, einem andern Besitzer daselbst sind 9 Kühe ertrunken. In Garzer-Weide steht nur noch eine Scheune und eine Kathe, das Vorwerk gehört zum Gute Kl.-Schlanz. Der Janischauer Thurm steht bis ans Dach unter Wasser. Gr. und Kl.-Falkenau liegen ganz unter Wasser. Die Marienwerderer Niederung ist ebenfalls gänzlich überschwemmt. Die Brücke bei Piekel soll bis auf drei Pfeiler abermals vom Strome weggerissen sein.

— Aus dem Pfarrdorf Gurske bei Thorn erhalten wir die Nachricht, daß der Damm auf der Grenze zwischen Pensau und Bösendorf in nicht unbeträchtlicher Länge durchbrochen ist und daß auch die dortige Niederung mit Wasser gefüllt und sämmtliche Häuser bis unter die Dächer im Wasser stehen. Auch der Schmollner Damm ist an drei Stellen durchbrochen und an andern Stellen von dem hohen Wasser überfluthet.

Berlin, den 29. März 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	100	—	Pomm. Rentenbr.	4	$95\frac{3}{4}$	—
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	$112\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	84	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{1}{4}$	$7\frac{3}{4}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	$105\frac{1}{4}$	Poln. Schatz-Oblig.	4	73	72
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Cert. L. A.	5	87	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$	do. L. B. 200 Fl.	—	—	$18\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{2}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	$89\frac{3}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	92	do. neueste III. Em.	—	—	$89\frac{1}{2}$
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	$89\frac{1}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	78	77

Angekommene Fremde.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Hr. Pharmaceut Wischniewski a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Vogt a. Bremen, Kobisch a. Leipzig und Fischbach a. Berlin. Hr. Expedient Fleischer a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Hering a. Mirchau.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Lieutenant im 21. Landwehr-Rgt. Wegner, Kratz, Schmidt a. Stolp. Hr. Rentier Kreuz a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Golde a. Stolp und Lichtenstein a. Breslau.

Im Deutschen Hause:

Hr. Pfarrer Täubert a. Oliva.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer von Lisniewski a. Reddischau. Hr. Maschinenbauer Schnigge a. Berlin. Hr. Gutspächter Schulz n. Gattin a. Neuhoff.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Rieß und Zendatsch, Hr. Posthalter von Winczierski und Hr. Fabrikant Horstmann a. Pr. Stargardt. Hr. Rentier Treubrodt a. Stolp.

Bekanntmachung.

Um dem fern von dem hiesigen Posthause wohnhaften, correspondirenden Publikum die Erlangung von Frei-Marken und Franko-Couverts, Behufs Frankirung der Correspondenz zu erleichtern, ist vom ersten April cr. ab, die Einrichtung getroffen worden, daß die Briefträger auf ihren Gängen mit einem angemessenen Bestande von Marken und Couverts versehen werden, von denen sie gegen Baarzahlung des Werths entnommen werden können. Das correspondirende Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt.

Danzig, den 24. März. 1855.

Der Ober-Post-Direktor.
(gez.) Weppler.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.